**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 21

**Artikel:** Der sterbende Sherlock Holmes [Schluss folgt]

Autor: Doyle, Conan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457547

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der sterbende Sherlock Holmes

Detektiv-Erzählung von CONAN DOYLE

"Ich werde ihn in einer Droschke herfahren und wenn ich ihn mit Gewalt entführen müßte."

"Nein, bitte, nichts dergleichen. Du wirft ihn überreden, herzukommen, und dann wirst du ihm vorauseilen zu mir. Erfinde irgend eine Ausrede, um nicht mit ihm zusammen herzukommen. Bergiß das nicht, Watson. Du darfst hier nicht versagen. Du hast dich noch immer bewährt als Freund. Ohne Zweifel gibt es natürliche Gegner, die das Ueber= handnehmen der Schaltiere verhindern. Du und ich, Watson, wir haben unsere Pflicht getan. Soll trogdem die Welt von Auftern überflutet werden? Rein, nein; gräßlich! Nun geh' und berichte Herrn Smith gestreulich, wie es hier steht."

Ich verließ ihn, erfüllt von dem Eindruck dieses großartigen Intellektes, der jett kin= bisch dahinbabbelte. Er hatte mir den Schlüssel gegeben und ich tam auf den guten Ge= danken, ihn einzusteden, damit er sich nicht etwa einschlösse. Draugen fand ich Frau Sudson zitternd und weinend. Als ich die Treppe hinunter ging, hörte ich Solmes' hohe dunne Stimme unmelodisch singen. Unten auf der Strafe, als ich eine Droschke herbei pfiff, fam ein Mann zu mir durch den Nebel.

"Wie geht es herrn holmes?" fragte er. Es war ein alter Befannter, Inspettor Morton von Scotland Nard, in Zivilflei=

"Es geht ihm sehr schlecht," antwortete ich. Er sah mich auf eine sehr eigentümliche Art an. Es schien mir fast, als leuchte das Gesicht vor Schadenfreude auf.

"Ich hatte etwas davon gehört," sagte er. Die Droschke fuhr heran und ich verließ ihn. Lower Burke-Straße erwies sich als eine Zeile feiner Säuser in der ansprechenden Gegend zwischen Notting Sill und Kenfington. Das gesuchte Saus, vor dem der Rut= scher mich absetzte, war von ernstem, aber nicht unschönem Aussehen, mit altmodischem eisernem Gitterwerk, einer ichweren Doppeltür und blankgeputtem Messing. Auf mein Klingeln erschien ein feierlich aussehender Diener.

"Jawohl, herr Smith ist zu Sause." Er las meine Karte. "Herr Dr. Watson! Ich bitte, sich einen Augenblick zu gedulden, ich werde Sie anmelden."

Mein bescheidener Name und Titel ichienen auf herrn Culverton Smith keinen Eindrud zu machen. Durch die halboffene Tür per= nahm ich eine hohe, ärgerliche, durchdringende

"Wer ist das?" Was will er? Mein Gott, Staples, wie oft habe ich Ihnen schon ge= sagt, daß ich zu meinen Studierzeiten nicht gestört sein will!"

Ich hörte ben Diener ein paar besänfti= gende Entschuldigungen sprechen.

"Schon gut, aber ich empfange jett niemand. Ich fann meine Arbeit nicht einfach im Stich lassen. Ich bin nicht zu Sause. Sagen Sie ihm das. Er foll morgen früh wieder fommen, wenn er mich wirklich so dringend sprechen muß."

Wieder hörte ich die leise Stimme bes Dieners.

"Alles schön und gut, aber ich lasse mich nicht in meiner Arbeit stören. Sagen Sie ihm bas! Er fann ja morgen früh fommen, ober meinetwegen lieber wegbleiben."

Ich dachte an Holmes, wie er in seinem Bett nach Atem rang und wahrscheinlich die Minuten zählte, bis die erhoffte Silfe er=





"La Grande Marque"

Fine Champagne \*\*\* ,, 7.75 Otto Bächler, Zürich 6 Turnerstraße 37. Tel. Hott. 48(5. Generalagent für die Schweiz. Vertreter gesucht.



Gebr. Jtschner Zürich

Weine für jeden Tisch offen und in Flaschen



scheine. Hier mußte alle zeremonielle Höflichkeit weichen. Sein Leben hing von meinem Erfolge ab. Ehe mir noch der Diener den ablehnenden Bescheid seines Herrn überbracht hatte, war ich an ihm vorbei in das Zimmer getreten.

Mit einem ärgerlichen Ausruf erhob sich ein Mann von einem Stuhl neben dem Kaminseuer. Ich sah ein großes gelbes Gessicht, grobgeschnitten, mit starkem Doppelkinn und zwei drohend blickenden grauen Augen, die unter buschigen gelben Brauen hervor Blike nach mir schossen. Auf dem kahlen Schädel saß, beinahe kokett zur Seite geschoben, eine kleine Sammetmüße. Dieser Schädel mußte ein ungewöhnlich großes Sirn bergen und doch, als ich die ganze Gestalt ins Auge saßte, erschien mir der Körper des Mannes klein und schwäcklich, mit vorgebeugten Schultern, wie bei jemand, der als Kind an Rachitis gesitten hat.

"Was soll das?" schrie er mit hoher Stimme. "Was ersauben Sie sich, hier einzudringen? Habe ich Ihnen nicht sagen lassen, ich sei morgen früh für Sie zu sprechen?"

"Es tut mir leid," sagte ich, "aber die Sache duldet keinen Aufschub. Mein Freund Sherlock Holmes —."

Die Erwähnung diesen Ramens war von außerordentlicher Wirkung auf den kleinen Mann. Der Aerger verschwand sogleich aus seinem Blick. Sein Gesicht verriet gespannte Neugier.

"Sie kommen von Sherlod Holmes?" fragte er.

"Ich habe ihn soeben erst verlassen."

"Was macht Herr Holmes, wie geht es ihm?"

"Es geht verzweifelt schlecht. Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen."

Der Mann bot mir einen Stuhl und wir setzen uns. Bei dieser Gelegenheit sah ich einen Augenblick lang sein Gesicht in dem

Spiegel über dem Kaminsims. Ein boshaftes, gemeines Lächeln schien sich darüber zu breisten. Aber ich überredete mich, es müsse ein nervöses Zuden gewesen sein, das ich zusällig gewahrte, denn im nächsten Augensblicke wandte er sich mir zu mit vollendeter Liebenswürdigkeit in seiner Miene.

"Es tut mir sehr leid, das du hören," sagte er. "Ich kenne herrn holmes lediglich durch einige geschäftliche Beziehungen, die wir miteinander hatten, aber ich schäepe seine Talente und seinen Charakter überaus hoch. Er ist ein Amateur auf dem Gebiete der

Geistige Schaffer

dürfen nicht unterlassen, ihrer Spannkraft neuen Impuls zu verleihen durch
eine Frühjahrskur mit

Berbrechen, wie ich auf dem der Infektionen. Was für ihn der schwere Junge, ist für mich der Bazissus. Das da sind meine Zuchthäuser." suhr er fort, indem er auf eine Reihe von Gläsern und Röhrchen wies, die auf einem kleinen Tische standen.

"Unter diesen Gelatinekulturen sind einige mit den schlimmsten Uebeltätern der Welt, die jest hier ihre Zeit absigen."

"Eben wegen Ihrer besonderen Kenntnisse wünschte Serr Solmes, Sie zu sehen. Er hat eine hohe Meinung von Ihnen und glaubt, daß Sie der einzige Mensch in London sind, der ihm helsen kann."

Der kleine Mann sprang auf, so heftig, daß das Samtkäppchen ihm übers Ohr rutschte und zu Boden fiel.

"Wieso?" fragte er, "wieso kommt Herr Holmes auf den Gedanken, daß ich ihm helfen könnte?"

"Wegen Ihrer Ersahrung mit tropischen Krankheiten, besonders denen des sernen Oftens."

"Aber was berechtigt ihn zu der Annahme, daß die Krankheit, die er sich zugezogen hat, in mein Spezialsach schlägt?"

"Weil er beruflich in letter Zeit mit chi= nesischen Seeleuten in den Docks zu tun hatte."

herr Culverton Smith lächelte wohlgefällig und hob sein Samtkäppchen wieder auf. —

"D, ich verstehe, ich verstehe," sagte er. "Ich glaube aber, seine Krankheit ist nicht so schlimm, wie Sie annehmen. Wie lange ist Ihr Freund schon krank?"

"Seit drei Tagen."

"Sat er Fieberdelirien?"

"Ja, zwischendurch."

"Tja, tja, das klingt doch bedenklich. Es wäre unmenschlich, wenn ich nicht zu ihm eilte. Ich kann Störungen bei meiner Arbeit nicht vertragen, Herr Doktor, aber hier mache ich selbstverständlich gern eine Ausenahme. Ich komme sogleich mit."

Ich erinnerte mich an Holmes' strenge Weisung.

"Ich habe noch eine andere Berabredung," erwiderte ich.

"Schön, dann gehe ich eben allein. Die Abresse des Herrn Holmes ist mir bekannt. Sie können sich bestimmt darauf verlassen, daß ich in längstens einer halben Stunde an seinem Krankenlager stehen werde."

Mit einem bedrückten Herzen trat ich wiesder bei meinem Freunde ein. So, wie ich ihn verlassen hatte, konnte das Schlimmste wähsend meiner Abwesenheit eingetreten sein. Zu meiner ungeheuren Erleichterung aber sand ich, daß sein Zustand sich in der Zwischenzeit sehr gebessert hatte. Sein Aussehen freilich war so geisterhaft wie vorher, aber er war völlig klar im Kopse und sprach mit zwar schwacher Stimme, aber mit größerer Bestimmtheit und Lebhastigkeit als selbst in seinen gesunden Tagen.

"Nun, Watson, hast du mit ihm gesprochen?"

"Ja, er kommt."

"Ausgezeichnet, Watson! Ausgezeichnet! Du bist doch der beste Freund."

"Er wollte mit mir herkommen."

"Das würde alles vereitelt haben. Das durfte unter keinen Umständen geschehen. Hat er dich gefragt, was mir fehlt?"

"Ich sprach ihm von der Krankheit und von den Chinesen in den Docks."

"Gut! Watson, du hast alles für mich getan, was ein guter Freund für mich tun konnte. Du kannst jetzt von der Bühne abtreten."

"Ich muß doch warten bis er kommt und seine Ansicht hören, Holmes."

"Natürlich mußt du, aber ich habe Grund zu der Annahme, daß er seine Meinung viel offener aussprechen wird, und daß sie für dich wesentlich ausschlüßreicher sein wird, wenn er glaubt, mit mir allein zu sein. Da hinter dem Kopsende meines Bettes wird gerade Platz genug für dich sein, Watson." "Aber Holmes!"



"Ich fürchte nur, dir bleibt feine andere Mahl. Das Zimmer bietet sonst feine Ge= legenheit, sich zu versteden, und das ist auch sehr gut so, benn er wird dann um so weni= ger Berdacht ichöpfen. Sier hinter bem Bett, das wird gerade noch gehen." Plöklich richtete er sich auf mit vorgebeugtem Kopfe. "Ich höre schon die Droschke. Schnell, Watson, wenn du meines ewigen Dankes sicher sein willst! Und rühre dich nicht, was auch ge= schehen mag - rühre dich unter gar keinen Umftänden. Berftanden? Aber merke dir genau jedes Wort, das gesprochen wird." Dann sank er wieder todmatt in seine Rissen zu= riid, und seinen im Befehlston gesprochenen Worten folgte das sinnlose Gemurmel eines im Fieber liegenden Sterbenden.

Von meinem Versted aus, wohin mich zu verbergen ich so plötslich genötigt worden war, hörte ich Schritte auf der Treppe, dann das Deffnen und Schließen der Zimmertür. Bu meiner Ueberraschung folgte eine lange= dauernde Stille, die nur von den schweren, röchelnden, unregelmäßigen Atemgügen des Kranken unterbrochen wurde. Ich stellte mir vor, daß herr Smith neben bem Bette ftand und den franken Dulder betrachte. Endlich wurde diese unheimliche Stille unterbrochen.

"Holmes!" rief er. "Holmes!"

Der Kranke rührte sich offenbar nicht.

"Sallo, fonnen Sie mich horen, Solmes?" rief er von neuem, in dem scharfen Tone jemandes, der einen Schlafenden aufweden will. Zugleich vernahm ich ein Geräusch, als schüttelte er den Kranken heftig an der Schulter

"Sind Sie das, Herr Smith?" flüsterte Solmes. "Ich durfte ja taum hoffen, daß Gie zu mir fämen."

Der andere lachte.

"Allerdings," sagte er. "Und bennoch, wie Sie sehen, bin ich sofort gekommen. Feurige Kohlen, Holmes feurige Kohlen!"

"Es ist sehr gütig von Ihnen — das ist edel gehandelt. Ich schätze Ihre besonderen Kenntnisse von gewissen Krankheiten."

Berr Smith lachte wieder.

"Ja, das tun Sie. Zum Glud find Sie der einzige in London, ber bas tut. Wiffen Gie, was Ihnen fehlt?"

"Dasselbe," antwortete Holmes.



"Aha, Sie erkennen die Symptome wieder?"

"Nur zu gut!"

"Tja, Holmes, es überraschte mich nicht, wenn es wirklich "Dasselbe" ware. Es steht schlimm mit Ihnen, wenn es so ist. Der arme Biftor war binnen vier Tagen tot fräftiger, gesunder junger Mensch. Wie Sie ganz richtig damals sagten, war es auffallend, daß er eine so entlegene ostasiatische Krankheit im Serzen Londons sich juzog. Ausgerechnet die Krankheit, deren Erforschung mich

schon so lange beschäftigte. Das ist ein merkwürdiger — Zufall, Holmes. Es war in der Tat meisterhaft von Ihnen, daß Sie darauf tamen, aber sehr unfreundlich, daß Sie da von Ursache und Wirkung sprachen.

"Ich weiß, daß Sie es getan haben!"

"D, Sie missen es, so? Aber beweisen konnten Sie es eben doch nicht. Was halten Sie eigentlich von sich selbst, wenn Sie erst solche Gerüchte über mich ausstreuen und dann bei mir um Hilfe winseln, sobald Sie in Not sind? Was ist das für ein Spiel, heh?"

Ich hörte das stoßweise Röcheln und Luft= holen des Kranken. "Das Wasser," bat er.

"Sie sind Ihrem Ende schon recht nahe. Solmes, aber ich möchte nicht, daß Gie sterben, ehe ich nicht noch ein Wort mit Ihnen gesprochen habe. Deshalb gebe ich Ihnen das Wasser. Da, verschütten Sie es nicht. So ist's recht! Können Sie verstehen, was ich sage?"

Holmes stöhnte.

"Tun Sie, was Sie können für mich. Lassen Sie Bergangenes vergangen sein," flüsterte er fast tonlos. "Ich will mich an nichts mehr erinnern — ich schwöre es. Machen Sie mich gefund und ich will's vergeffen."

"Was vergessen?"

"Biktor Savages Tod meine ich. Sie haben soeben so gut wie eingestanden, daß Gie es getan haben. Ich wills vergessen."

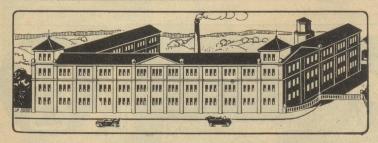
"Sie mögen es vergessen oder nicht, gang wie es Ihnen beliebt. Sie sehe ich nicht mehr auf der Zeugenbant! Rein Gericht, außer dem Nachlaßgericht, wird sich mehr mit Ihnen befassen, das versichere ich Ihnen. Es ist mir gang gleichgültig, ob Sie es wissen, wie mein Neffe starb. Auch bin ich nicht hergekommen, um über ihn hier zu reden, sondern über Sie."

"Ja, ja."

"Der Mensch, ben Sie zu mir um Silfe schickten — wie heißt er doch? — sagte, Sie hätten sich die Infektion in den Docks bei den chinesischen Seeleuten geholt."

"Ich wußte feine andere Möglichkeit."

"Sie sind so stolz auf Ihren überlegenen Berftand, Solmes. Sie halten sich für so flug, nicht mahr? Aber diesmal sind Sie an einen flügeren geraten. Jett benten Sie einmal nach, Solmes. Rönnen Sie fich feine andere Möglichfeit benten, wie Sie ju ber Krankheit kommen konnten?" Schluß folgt.



## MOBELFABRIK A. DREHER

GOTTLIEBEN Kreuzlingen / Rosenbergstrasse 42 ST GALLEN

Kunstgewerblicher Innenausbau Vornehme bürgerliche Wohnräume in modernen u. historischen Stilarten erstklassig in Form und Qualität

Ausstellungen / Freie Besichtigung

Prospekte und Voranschläge unverbindlich

Jeden Sonntag von 11-3 Uhr nachm. öffentl. Besichtigung meiner Fabrikanlagen in Gottlieben. Bahnstation: Tägerwilen S. B. B. und Tägerwilen-Oberstrass.



## Arsen-Quellen Val Sinestra

werden von den Aerzten ihrer erprobten Arsen-Wirkung wegen erfolgreich bei Blut-, Nerven-, Stoffwechsel- und Hautkrankheiten, chron. Rheumatismus, Gicht, Diabetes und allgemeinen Schwächezuständen verordnet.

Trink- und Bade-Kuren mit an natürlicher Kohlensäure äusserst reichen Arsen-Eisen-Quellen.

Schlammkuren mit dem Quellschlamm, an dessen Radioaktivität kein anderes Sediment auch nur entfernt heranreicht. Kuren zu Hause vermittelst der Val Sinestra-"Ulrichsquelle" oder mit Val Sinestra-Quellsalz, ein vorzügliches Arsen-Natur-Produkt, aus den Mineralquellen gewonnen.

Kurhaus-Fröffnung- 1

Kurhaus-Eröffnung: 1. Juni. Im Juni stark reduzierte Pensionspreise.
Prospekt No. 2 durch die Direktion.
Kurhaus Val Sinestra, Engadin.

